Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 4. Juni 1887. Nr. 254.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Das Londoner Hofjournal schreibt in seiner vorgestrigen Nummer: „Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland kommen zum Jubiläum der Königin herüber. Die gegentheiligen Meldungen entbehren der Begründung.“ Eine endgültige Bestätigung dieser Meldung wird günstigen Falls wohl erst nach dem bevorstehenden neuen Besuch des Dr. Mackenzie hierselbst zu erwarten sein.

— Bezüglich der Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages hat vor Kurzem der erste Meinungsaustausch zwischen der diesseitigen und der österreichisch-ungarischen Regierung stattgefunden. Es ist noch nicht bestimmt, wann die eigentlichen Verhandlungen beginnen werden.

— Die Frage der Verzollung der Petroleumsfässer hat bekanntlich den Bundesrath wiederholt lebhaft beschäftigt und auch dort Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen, so daß die Beschlüsse gegen eine ziemlich starke Minderheit gefaßt wurden. Nun haben aber die jetzigen Bestimmungen in den betheiligten Kreisen zu mancherlei Beschwerden geführt, und eine Anzahl von Handelskammern unserer bedeutendsten Handelsplätze hat sich neuerdings mit Gesuchen um Abhülfe an den Bundesrath gewendet, so daß derselbe nicht wird umhin können, dem Gegenstande noch einmal näher zu treten.

Schon seit geraumer Zeit beschäftigen den Bundesrath belangreiche, auf das Eisenbahnwesen, besonders auf die Einrichtungen des rollenden Materials bezügliche Fragen. Diese Angelegenheit wird demnächst zu weiteren Verhandlungen führen, wobei wohl auch die Einrichtungen der Eisenbahn für die Beförderung von Soldaten und Kriegsmaterial werden in Erwägung gezogen werden.

— Ueber die Arbeiterbewegung in Belgien wird aus Mons telegraphisch gemeldet, daß in Folge eines falschen Gerüchtes, daß in Flenu der Lohn herabgesetzt werden solle, sich etwa 1000 Arbeiter in Cuesmes und Flenu neuerdings weigern zu arbeiten. Dagegen wird in Dour, Boussu und Hornu wieder gearbeitet. In Brüssel stellten die Maschinenarbeiter am 31. Mai, ihrem am Tage zuvor gefaßten Beschlusse gemäß, die Arbeit ein und begaben sich in Banden in die Umgebung der belgischen Hauptstadt, wo sie vor den Hüttenwerken Kundgebungen inscenirten. Da hierbei keinerlei tumultuarische Ruhestörungen erfolgten, hatte die Polizei auch keine Veranlassung, einzuschreiten. Bei der Rückkehr nach Brüssel veranstalteten dann die Arbeiter in einer Anzahl von 1200 ein Meeting, auf welchem sehr heftige Ansprachen gehalten, sowie erklärt wurde, daß die Streiks durch ausschließlich politische Motive veranlaßt würden. Am Abend erfolgte auch noch ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Theilnehmern an dem Streik, welche letzteren gerade die Maison du Peuple verließen. Im Grubenbezirke Charleroi ist die Arbeit vielfach wieder aufgenommen worden. Ebenso hat sich die Situation im Grubenbezirke von Lüttich gebessert, so daß am 1. Juni nur noch etwa 600 Arbeiter feierten. Dagegen wird dem „Temps“ telegraphisch gemeldet, daß in der Nähe einer Brücke in Lüttich ein Packet mit Minenpulver, sowie 60 Meter Zündschnur und 12 Dynamitpatronen aufgefunden worden seien. Man nimmt an, daß alle diese Gegenstände an der erwähnten Stelle aus Furcht vor Haussuchungen verborgen worden sind.

— Das in Aussicht gestellte Einschreiten der Regierung gegen einige katholische Geistliche, die sich in der letzten Wahlkampagne durch eine ungehörige Form der Agitation hervorgethan haben, wird von der freisinnigen und der Zentrums-Presse sehr gereizt besprochen und von einem Theil der letzteren mit einem wahren Wuthgeheul begrüßt. So schreibt die „Schles. Volks-Ztg.“, die auch hier, wie gewohnlich, die kräftigste Tonart vertritt, u. a.: „So muß es kommen! Es muß noch viel besser kommen! Die königlich preußischen Pfarrer und Kapläne müssen so zahm werden, daß sie dem Gendarmen und dem Nachtwächter aus der Hand essen.“

Kühler, wenn auch mit einem bemerkenswerthen Mißgriff betreffs der Grundlage ihrer Berechnung, urtheilt dagegen die „Frankf. Z.“, wenn sie meint, daß es der Regierung nichts helfen werde, wenn sie die agitatorische Thätigkeit des Klerus lahm lege, ja sogar eine „gouvernementale Schwenkung“ desselben erziele. Denn die ecclesia militans habe ihr Hauptquartier längst nicht mehr in den Palais der Bischöfe und den Pfarrhäusern, sondern in den Redaktionszimmern der Zentrumspresse, über welche der geistliche Einfluß keine Gewalt habe und die auch weiter für oppositionelle Wahlen sorgen werde. Das ist sehr offenherzig, aber doch auch sehr naiv gesprochen. Denn über eine ecclesia militans, welche dem geistlichen Einfluß den Stuhl vor die Thüre setzt, würden wohl schließlich auch dem katholischen Volke die Augen aufgehen und aus einer solchen Scheidung jenes Begriffs in einen von der Kirche losgelösten streitbaren demokratischen Haufen einerseits und die katholische kirchliche Hierarchie mit ihrem legitimen Einfluß andererseits sich doch etwas andere Folgerungen für die Wahlen ergeben, als die von der „Frkf. Ztg.“ erwarteten.

— Aus Kopenhagen wird der „Pol. Korr.“ vom 30. Mai geschrieben:

„Anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der Arbeiten des Nordostsee-Kanals ist es begreiflich, daß über die voraussichtlichen Konsequenzen dieses Werkes für Dänemark hier viel gesprochen und geschrieben wird. Die Ansichten sind indeß sehr getheilt. Von seemännischer Seite wird behauptet, daß der neue Kanal dem dänischen Handel keinen sehr empfindlichen Schaden bereiten werde, da die Durchfahrt der Schiffe, der geringen Breite des Kanals wegen, nur verhältnißmäßig langsam von Statten gehen werde, so daß namentlich im Sommer viele Kapitäne vorziehen würden, den Umweg durch das Kattegat und Skagerack zu machen. Von kaufmännischer Seite dagegen sieht man der Herstellung des Kanals nicht ohne große Besorgnisse entgegen; zumal im Hinblicke auf die voraussichtliche Abnahme des Schifffahrtsverkehrs im Hafen von Kopenhagen, in welchem bisher fast alle nach Schweden und den russischen Ostseehäfen gehenden Schiffe anlegten. Um mit Hamburg einigermaßen in Konkurrenz treten zu können, wird daher für Kopenhagen schon jetzt vorgeschlagen, daß dasselbe zum Freihafen erklärt werden möge, sobald der Nordostsee-Kanal fertig ist.

Halle, 2. Juni. Gestern Abend traten die Vertreter der deutschen Bibelgesellschaften zu einer Vorbesprechung hierselbst zusammen. Es sind vertreten: die preußische Hauptbibelgesellschaft (Berlin), die privilegirte Bibelanstalt im Königreich Würtemberg (Stuttgart), die Bibelgesellschaften der Königreiche Sachsen (Dresden) und Baiern (Nürnberg), von Altenburg, Baden, Hannover, Schleswig-Holstein, Elberfeld, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M. und die hiesige Kanstein'sche Bibelanstalt. Von namhafteren Persönlichkeiten finden sich unter den Vertretern die Herren Konsistorialpräsident D. Hegel-Berlin, Oberkonsistorialrath D. Burk-Stuttgart, Generalsuperintendent D. Rogge-Altenburg. Es handelt sich bei der Berathung vorzugsweise um folgende Punkte: 1) Das Verhältniß zur britischen und ausländischen Bibelgesellschaft, welche die Zeit für gekommen hält, wo ein Theil ihrer auf Deutschland und die Schweiz verwendeten Geldmittel, in den letzten Jahren circa 200,000 Mark, flüssig gemacht werden könnte, um das Wort Gottes in reicherem Maße in muhamedanischen und heidnischen Ländern zu verbreiten. 2) Abgrenzung der einzelnen Arbeitsgebiete. 3) Veranstaltung gemeinsamer Bibelausgaben. 4) Feststellung einheitlicher Verkaufspreise. 5) Bibelverbreitung unter dem Heer und der Flotte. 6) Verbreitung unter den Deutschen im Ausland und in den deutschen Schutzgebieten. Mit der Bibelrevision hat diese Kommission der „Halle'schen Ztg.“ zufolge durchaus nichts zu thun, sondern diese Sache ist Gegenstand einer durchaus anders zusammengesetzten Kommission, die am 14. Juni ebenfalls in Halle zusammentreten wird.

Kiel, 3. Juni. Als der Kaiser abfuhr, war er ebenso rüstig und frisch, wie bei der gestrigen Ankunft und heute während des ganzen Tages. Der Kaiser hat Mittags nur kurze Zeit geruht und nach dem anstrengenden Vormittag kaum besondere Ermüdung verspürt. Wiederholt äußerte der Kaiser seine hohe Genugthuung darüber, daß ihm an der Feier Theil zu nehmen vergönnt war, und daß diese selbst so überaus glänzend verlaufen sei. Thatsächlich ist an beiden Tagen, obwohl einzelne Straßen oft von Menschen so voll gepfropft waren, daß sie wie eine Schachtel voll Maikäfer aussahen, nicht der geringste Unfall vorgekommen.

Ueber die glänzende Flottenparade, speziell über das präzise Manövriren der Torpedobootflotte und über das flotte Exerzitium der Mannschaften sprach sich der Kaiser noch gegenüber dem Chef der Admiralität, Generallieutenant von Caprivi, bei der Abreise auf dem Bahnhofe aus. Noch unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges winkte der Kaiser abermals aus dem Waggonfenster Herrn v. Caprivi mit der Hand huldvollst zu.

Als Beweis der wiederholten Behauptung, daß der Kaiser geradezu von unglaublicher Rüstigkeit und Frische war, sei noch die Thatsache angeführt, daß der 90jährige Monarch während der 40 Minuten langen Flottenparadefahrt ohne Unterbrechung auf der über dem Radkasten der „Pommerania“ fast in halber Schornsteinhöhe angebrachten, gänzlich freien und unbedeckten Rampe verweilte. Unterdessen brauste der Sturm orkanartig über die Wieker Bucht, so heftig, daß die auf dem Thurm des alten Schlosses wehende kaiserliche Standarte in Fetzen gerissen wurde — eine gute Vorbedeutung, pflegt man doch auch ein Glas, das bei weihevollem Feste benutzt ward, zu Boden zu schleudern, daß es klirrend zerspringt und niemals wieder gebraucht werden kann.

Kiel, 3. Juni. Nach der Rückkehr von Holtenau nahm der Kaiser an dem von der Provinz Schleswig-Holstein auf Bellevue veranstalteten Festdiner Theil. Der Landtagsmarschall Graf Rantzau brachte den Toast auf den Kaiser aus. Seine Majestät trank auf das Wohl der Provinz Schleswig-Holstein. Um 4½ Uhr traten der Kaiser, die Großherzogin von Baden und die Prinzen Wilhelm und Leopold die Rückreise an.

Straßburg, 1. Juni. Gestern und heute sind mit den verschiedenen Schnellzügen die des Landesverraths und der Betheiligung an der französischen Patriotenliga Angeschuldigten Reibel, Freund und Genossen von Mülhausen und von hier nach Leipzig gebracht worden.

Hildesheim, 2. Juni. Der hiesige „Kurier“ schreibt: Einem lebhaft kolportirten Gerücht zufolge soll der Direktor des hiesigen Gymnasiums Josephinum, Herr Domkapitular Kirchhoff, zum Bischof von Fulda ausersehen sein.

Ausland.

Wien, 3. Juni. Mehrere Blätter bringen über die Grundsteinlegung des Nordostsee-Kanals sehr sympathische Besprechungen, erkennen dessen wirthschaftliche und militärische Tragweite und verheißen dem Unternehmen vollen Erfolg.

Wien, 3. Juni. Fürst Nikolaus von Montenegro ist auf ärztlichen Rath nach Vichy abgereist.

Die Berichte von Hochwasser in der Theißgegend (Ungarn) lauten immer allarmirender. Die Stadt Szegedin ist selbst noch nicht gefährdet, doch ist die Gefahr für die nächste Umgebung stetig wachsend.

Brüssel, 3. Juni. Heute nahm die Arbeiterbewegung plötzlich einen neuen Anlauf. Die Zahl der Streikenden schwillt gewaltig an. Im Becken von Mons war eine Intervention der Truppen zu wiederhollen Malen nothwendig, wobei zahlreiche Arbeiter verwundet wurden. Mehrere hundert Arbeiterfrauen wurden mittelst Kavallerie zersprengt. Die offiziellen Berichte konstatiren förmlich die verzweifelte Stimmung der Arbeiter, welche den Wiederausbruch der Bewegung, diesmal jedoch in weit schrecklicherer Weise, befürchten läßt. Die Regierung entdeckte bedeutende Quantitäten Dynamit im Besitze der Arbeiter.

Petersburg, 3. Juni. Der „Swet“ veröffentlicht eine von 3650 Bulgaren „im Namen des bulgarischen Volkes“ an den Fürsten Alexander unter dem 1. Mai gerichtete Adresse, des Inhalts, der Fürst möge jeglichen Gedanken an eine Rückkehr nach Bulgarien aufgeben, auch keinerlei Liebestelegramme mehr an die Regentschaft richten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Juni.

— Der in Bremerhafen tagende 16. Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes hat beschlossen, den nächsten 17. Bundesabgeordnetentag in Verbindung mit dem Bundeskriegerfest Pfingsten 1888 in Danzig zu begehen.

— Für Rügen-Reisende wird die Fahr-Taxe für Lohnfuhrwerk von Interesse sein, wie sie für Fahrten vom Bahnhof Bergen ab amtlich festgesetzt ist. Darnach beträgt eine Fahrt nach Bergen: a. mit 1—2 Personen 1 M., b. mit 3 und mehr Personen für jede Person 50 Pf.; nach dem Rugard einschließlich eines Aufenthaltes bis zu 1 Stunde und Rückfahrt nach der Stadt 3 M.; nach Putbus 5,50 M.; nach Lauterbach (Friedrich-Wilhelms-Bad oder Dampferbrücke) 6,50 M.; nach Sagard 8,50 M.; nach Saßnitz: a. mit 1—3 Personen 13 M., b. mit 4 und mehr Personen 16 M.; nach Stubbenkammer: a. mit 1 bis 2 Personen 16 M., b. mit 3 und mehr Personen 18 M.; nach Stubbenkammer über Saßnitz oder Saßnitz über Stubbenkammer: a. mit 1 bis 2 Personen 18 M., b. mit 3 und mehr Personen 21 M.; nach Lohme: a. mit 1 bis 2 Personen 16 M., b. mit 3 oder mehr Personen 18 M.; nach Binz oder Jagdschloß: a. mit 1—2 Personen 10 M., b. mit 3 und mehr Personen 12,50 M.; nach Göhren: a. mit 1—2 Personen 15 M., b. mit 3 und mehr Personen 20 M. Chausseegeld ist bei dem Fahrpreise mit einbegriffen. Die Preise gelten durchweg für zweispänniges Fuhrwerk und ermäßigen sich für Einspänner um ein Drittel der Taxe. An Gepäck sind pro Person 20 Kilogramm frei, für Mehrgepäck bleibt besondere Vereinbarung vorbehalten. Kinder im Alter bis zu 6 Jahren werden frei befördert; von älteren Kindern bis zu 12 Jahren ist nur eines frei, wogegen zwei gleich einer erwachsenen Person gerechnet werden.

— Der Kammerherr von Heyden auf Leistenow ist zum Landschafts-Deputirten des Demminer Kreises wiedergewählt und der Rittergutsbesitzer Schmidt auf Niepars an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Rewoldt auf Wiepkenhagen zum Landschafts-Deputirten des Franzburger Kreises gewählt worden.

— Von der königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst werden verfolgt: Der Kellner Wilhelm Brown wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit und der Kaufmann Alexander Streubel wegen strafbaren Eigennutzes.

— (Personal-Chronik.) Der Kataster-Assistent Radde von der hiesigen königlichen Regierung ist unter Aufhebung seiner Versetzung nach Erfurt vom 1. Mai d. J. ab zum Kataster-Kontrolleur für das neu zu errichtende Katasteramt Ortelsburg II im Regierungsbezirk Königsberg bestellt worden. — Die provisorisch angestellten Lehrer Möhnert, Röhl und Schmidt zu Stargard sind fest angestellt worden. — Dem Fräulein Erika Beckmann, zur Zeit in Broitz, Kreis Greifenberg, ist unter Vorbehalt des Widerrufes die Erlaubniß ertheilt, als Hauslehrerin und Erzieherin im Verwaltungsbezirke Stettin zu wirken.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt:

im Mai 1887 (einschließlich der neuen Linien)	M. 31,802.39
im Mai 1886	M. 23,493.13
im Mai 1887	+ M. 8,309.26
bis Ende April 1887	+ M. 24,104.04
also bis Ende Mai 1887	+ M. 32,413.30

Aus den Provinzen.

Landsberg a. W. Jedenfalls dürfte ein härterer Kampf bei den diesjährigen Königsschießen nirgend anders vorkommen, als in unserer Stadt. 37 Mitglieder der hiesigen Schützengilde haben ein Stechschießen um die Königs- und Ritterwürde vorzunehmen.

Pasewalk, 3. Juni. Ueber den gestern bereits gemeldeten Mord in der Luckower Forst bei Ueckermünde wird noch berichtet: Die 22jährige Tochter Ulrike des in Kronziegelei wohnenden Arbeiters Ludwig Großkopf, welche bei dem Bauer Kliewe in Luckow diente, wollte am zweiten Pfingstfeiertage Mittags 1 Uhr ihre Eltern besuchen und wurde in diesem Walde, wie es heißt, vermuthlich

von einem ihrer Anbeter überfallen und ermordet. Die Leiche, welche drei Messerstiche zeigt und ihrer sämmtlichen Kleidungsstücke beraubt war, wurde mit Sträuchern und Moos bedeckt, am Mittwoch aufgefunden. Um den Hals war noch der zur Erdrosselung des Mädchens verwandte Strick geschlungen. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Nach einem anderen Gerüchte wäre das Mädchen von drei Strolchen überfallen und ermordet worden. Ein des Weges kommender Mann soll von den Mördern damit bedroht sein, daß es ihm ebenso wie dem Mädchen ergehen würde, wenn er sich ihnen nahe. Wenn an diesem Gerüchte etwas Wahres, so wäre es unverzeihlich, daß der betreffende Mann diese scheußliche Begebenheit nicht sofort der nächsten Behörde anzeigte, vielleicht hätten die Mörder noch bei der That ergriffen werden können. — Allem Anschein nach dürfte wohl ein Sittlichkeitsverbrechen der Ermordung voraufgegangen sein. Hoffentlich läßt die Ergeifung des oder der Unholde nicht lange auf sich warten.

Anklam, 3. Juni. Gestern Nachmittag entstand in Gnevezin Feuer, welches sich sehr schnell verbreitete, durch welches 11 Gebäude eingeäschert und deren Bewohner obdachlos wurden. Ein Büdner erhielt erhebliche Brandwunden. — In vergangener Nacht zwischen 1 und 2 Uhr brach in Ziethen Feuer aus, das die Pfarr- und Schulgebäude in Asche legte. Auch hier ist ein Unglücksfall zu beklagen, denn der Knecht, der sich nur durch einen Sprung durch das Fenster retten konnte, trug ziemlich erhebliche Brandwunden davon.

Angermünde. Am zweiten Pfingstfeiertage ist hier ein Verbrechen verübt worden, dem voraussichtlich noch ein junges Menschenleben zum Opfer fallen wird. Der 15 Jahre alte Sohn des Büdners Martin Schmidt aus Günterberg war in Wilmersdorf gewesen und befand sich gegen 7 Uhr Abends allein auf dem Rückwege nach Günterberg, wo er in seinem Blute liegend mit verschiedenen Kopfverletzungen besinnungslos aufgefunden wurde. In einem hoffnungslosen Zustande wurde er in das Elternhaus gebracht. Bisher hat er nur wenige lichte Augenblicke gehabt, in denen es gelungen ist, nur so viel aus ihm zu erfahren, daß er von Strolchen, die ihm auf dem Wege begegnet, überfallen und auf so schändliche Weise gemißhandelt sei. Die Recherchen nach den Thätern, für deren Ergreifung es noch an jedem Anhalte fehlt, sind in vollem Gange. Sein Zustand hat sich bisher in keiner Weise gebessert.

Versammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Stettin, 4. Juni. Im kleinen Saale des Konzert- und Vereinshauses tagte heute Vormittag die 21. Jahresversammlung des Ausschusses der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Durch Delegirte sind folgende Städte vertreten: aus Altona Herr John E. Lösche; aus Berlin die Herren Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Rösing, Geh. Regierungsrath Blenck nnd Generaldirektor Rose; aus Bremen die Herren C. H. von Lingen und Kapitän W. Gutkese; aus Danzig Herr Kapitän Ed. Spalding; aus Emden die Herren Lootsenkommandeur Hasse und Lehrer Lüpkes; aus Geestemünde Herr Lootsenkommandeur Hasse; aus Hamburg Herr Oskar Ruperti; aus Harburg Herr Kapitän Fuchs; aus Husum Herr Postdirektor Picker; aus Kiel Herr Hauptmann a. D. von Zeska; aus Königsberg die Herren Kommerzienrath Schröter und R. Kleyenstüber; aus Lindau a. Bodensee Herr Zollinspektor Möller; aus Lübeck die Herren G. Ed. Tegtmeyer, Krafft, Tesdorff und Konsul Herm. Fehling; aus Magdeburg Herr Kaufmann Karl Holzappel; aus Memel Herr Lootsenkommandeur Krüger; aus Oldenburg die Herren Regierungsrath v. Buttel und Eigenthümer Metger; aus Rostock Herr Lootsenkommandeur Jantzen; aus Stettin die Herren Kommerzienrath Haker und Kaufmann Hellmuth Schröder; aus Stralsund die Herren Navigationslehrer Erich und Schiffsbaumeister Kirchhoff; aus Stuttgart Herr Wilhelm Fetzer; aus Tönning Herr Senator Schubert; aus Wiesbaden Herr Buchhändler C. Hensel. Der Vorstand und das Bureau besteht aus den Herren Konsul H. H. Meier, Generalsekretär Dr. Marcus, Inspektor Christ. Oetting, Inspektor G. Pfeifer und Rendant Kroll, sämmtlich aus Bremen. Die größte Zahl der auswärtigen Delegirten war bereits gestern hier eingetroffen und wurde am Abend im Konzerthause von den Vorstandsmitgliedern des Bezirksvereins Stettin empfangen.

Die heutige Versammlung wurde um 9¾ Uhr von Herrn Konsul H. H. Meier-Bremen eröffnet, als Vertreter der Staatsregierung war Herr Ober-Präsident Graf Behr-Negendank, als Vertreter der städtischen Behörden Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Scharlau, als Vertreter des Samariter-Vereins Herr Oberst Bauer anwesend. Nach Feststellung der Präsenzliste ergriff Herr Dr. Scharlau das Wort, um in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Oberbürgermeisters die Anwesenden zu begrüßen. Derselbe wies auf die schnelle Entwickelung und die segensreiche Thätigkeit der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hin, welche z. Z. bereits mehr als 46,000 Mitglieder zählt und schloß mit dem Wunsch, daß auch die hier tagende Versammlung dazu beitragen möge, neue Bausteine für das große Werk herbeizuschaffen.

Der Vorsitzende gedachte sodann der im verflossenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder, zu deren Andenken sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben.

Dem hierauf vorgetragenen Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Neben den Jahresbeiträgen sind als außerordentliche Beiträge eingegangen 94,545 Mark 92 Pf. (gegen 51,412 Mark 1 Pf. im Vorjahre). Hervorzuheben sind unter den außerordentlichen Beiträgen die aus Anlaß des neunzigjährigen Geburtstagsfestes Sr. Majestät des Kaisers, des erhabenen Protektors der Gesellschaft in den Kreisen der Reichspost- und Telegraphen-Beamten zu dem Zwecke veranstaltete Sammlung, der Gesellschaft die Mittel zur Anschaffung dreier Rettungsböte zu gewähren, welche den reichen Ertrag von 17,165 Mark 92 Pf. ergeben hat, eine Anzahl größerer Legate, worunter das bedeutendste mit 20,000 Mark, sowie die Einnahmen aus den Sammelbüchsen der Gesellschaft, welche sich auf 21,741 Mark 30 Pf. (gegen 20,220 Mark 71 Pfennig im Vorjahre) stellen. Die Gesammteinnahmen der Gesellschaft belaufen sich für das Jahr 1886—87 auf 262,981 Mark 45 Pf. (gegen 217,416 Mark 56 Pf. im Vorjahre.) Es ist dies, seit Bestehen der Gesellschaft, die höchste Jahreseinnahme. Es sind hiervon eingegangen direkt beim Vorstande 18,967 Mark 56 Pf., von den Küstenbezirksvereinen 101,993 Mark 55 Pf., von den Binnenbezirksvereinen 77,070 Mark 67 Pfennig, von den Vertreterschaften 37,078 Mark 48 Pf. und an Zinsen des Kapitals der Gesellschaft 27,871 Mark 19 Pf. Die Gesammtausgaben betragen 159,035 Mark 69 Pf. (gegen 164,239 Mark 34 Pf. im Vorjahre.) Von den Gesammtausgaben sind für Begründung und Vervollständigung von Rettungsstationen verwandt 59,710 Mark 65 Pf. (gegen 53,898 Mark 85 Pfennig im Vorjahre).

Aus Anlaß einer von dem Bezirksvereine für die Unterweser ergangenen Anregung, eine Fernsprechleitung von Dorum nach der Rettungsstation Dorumertief anzulegen, um vermittelst derselben die von den Weserleuchtthürmen über Bremerhafen nach Dorum gelangenden Strandungs-Telegramme rascher an ihren Bestimmungsort zu befördern, hat der Vorstand in Erwägung gezogen, ob es sich nicht allgemein empfehle, die Wohnungen der Vormänner der Rettungsstationen mit den nächstgelegenen Telegraphenstationen durch Fernsprechleitungen zu verbinden. An maßgebender Stelle ist, wie der Vorstand festzustellen Veranlassung genommen hat, Geneigtheit vorhanden, auf den Gedanken einzugehen. Nachdem die erforderlichen Vorarbeiten, namentlich auch betreffs der Kostenfrage, zum Abschlusse gebracht sein werden, wird der Vorstand dem Gesellschafts-Ausschusse eine Vorlage über den Gegenstand machen. Mit den Vorständen des Rettungswesens in anderen Ländern hat der Vorstand, wie in früheren Jahren, in freundschaftlichem Verkehr gestanden und insbesondere alle auf das Rettungswesen bezügliche Schriften ausgetauscht. Die von der spanischen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger durch Vermittelung der Gesellschaft in Bestellung gegebenen, bereits im letzten Jahresbericht erwähnten sechs Raketenapparate für die Hafenorte Santurce, Laredo, Rivadeo, Tarifa, Denia und Palamas sind im Oktober vorigen Jahres zur Ablieferung gelangt.

Der dem Vorstande zur Verwaltung überwiesene Preis Emile Robin, welcher alljährlich demjenigen deutschen Kapitän in transatlantischer Fahrt ausgehändigt werden soll, der während des letzten Jahres die Mannschaft eines Schiffes irgend einer Nationalität aus Lebensgefahr gerettet hat, ist von ihm für das Jahr 1885—86 dem Kapitän W. Kühlewein, Führer des Dampfers „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft verliehen worden. Der Vorstand spricht schließlich für die den Bestrebungen der Gesellschaft im Berichtsjahre in so reichem Maße zu Theil gewordene Unterstützung seinen wärmsten Dank aus und giebt sich der Hoffnung hin, daß es der Gesellschaft vergönnt sein möge, auch fernerhin das Rettungswesen in gedeihlicher Weise zu fördern."

Anschließend an den Bericht erklärte der Vorsitzende, daß nach Rücksprache des Herrn Generaldirektors des Post- und Telegraphenwesens begründete Aussicht vorhanden sei, daß die in dem Jahresbericht erwähnte Fernsprechleitung hergestellt werden könne, da die Kosten sich nicht sehr hoch belaufen würden. Der Vorstand habe bereits ein ausführliches Verzeichniß der Rettungsstationen ausgearbeitet und bittet etwaige Korrekturen bald geltend zu machen.

Herr Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Rösing-Berlin spricht seine Freude darüber aus, daß wieder ein solches Verzeichniß hergestellt ist, er bittet auch den auswärtigen Regierungen Exemplare desselben zuzusenden. Es wird beschlossen, für die Folge dem Jahresbericht stets ein genaues Verzeichniß der Rettungsstationen beizufügen.

Es folgt die Rechnungsablage für das Rechnungsjahr 1886—87 und wird dem Vorstande Decharge ertheilt, sodann wird von der Mittheilung des Verzeichnisses der Stiftungsgelder für 1886—87 Kenntniß genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

Ueber die Mobilmachung des deutschen Heeres verbreitet sich die so eben ausgegebene Lieferung 26 des im Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart erscheinenden Prachtwerks „Unser Volk in Waffen" neben den Kapiteln: „Der Traum vom ewigen Frieden", „Krieg in Sicht", „Die Feldtruppen" und „Die Fürsorge für die Ausgeschiedenen". Zehn, theilweise farbige Text-Illustrationen, darunter „Pferdeaushebung bei der Mobilmachung", „Eisenbahnfahrt zum Kriegsschauplatz", „Einquartierung in Feindesland" 2c., sowie ein Vollbild „Bairische Jäger im Gefecht", dienen dem Heft zur besonderen künstlerischen Zierde. [180]

Heinrich Heines sämmtliche Werke mit einer Biographie von Jul. Reuper nebst Einleitungen, dem Porträt und dem Faksimile des Dichters beginnen so eben in der Verlagsbuchhandlung von Otto Hendel in Halle a. S. in einer Ausgabe zu erscheinen, welche in Bezug auf gute Ausstattung bei gleichzeitiger Billigkeit unübertroffen ist. Trotz deutlichem, guten Druck auf elegantem, starken Papier beträgt der Preis pro jede 100—120 Seiten starke Lieferung nur 25 Pfennig. Die Ausgabe wird 30 Lieferungen nicht überschreiten. Monatlich erscheinen 2 Lieferungen; es ist demnach auch dem Minderbemittelten Gelegenheit geboten, sich diese sehr empfehlenswerthe Ausgabe, welche jedem Salontisch zur Zierde gereicht, anzuschaffen. Auf Wunsch sendet die Verlagsbuchhandlung die erste Lieferung zur Einsicht. [163]

Vermischte Nachrichten.

— Aus Brüssel, 3. Juni, wird telegraphirt: Als der königliche Wagen vorgestern Mittag 1 Uhr die Laekener Brücke passirte, um in Schloß Laeken einzufahren, wurde derselbe durch einen mit vier Personen besetzten Wagen angehalten. Eine derselben sprang heraus, eilte auf den König zu und drohte demselben mit der Faust. Vermuthlich handelt es sich hier um ein Bubenstück, aber um kein geplantes Attentat. — Weiter wird gemeldet: Bezüglich einer nach außerhalb telegraphirten Meldung, wonach der Wagen des Königs auf der Lockener Brücke von vier Individuen angehalten worden wäre, ist nach eingezogener Erkundigung mitzutheilen: Während der König, von einem Adjutanten begleitet, in einem geschlossenen Wagen über die Lockener Brücke fuhr, kam ihm aus entgegengesetzter Richtung ein Karren mit vier halb betrunkenen Leuten entgegen, von denen einer die Faust in der Richtung nach dem königlichen Wagen ballte. Ein Polizeibeamter, der sich in der Nähe befand, sah die Bewegung der Faust und führte das betreffende Individuum in das Polizeibureau, von wo dasselbe nach erfolgter Vernehmung freigelassen wurde. Dasselbe erklärte, es habe den König durch seine Handbewegung grüßen wollen.

— Der berühmte Musiker Quantz litt an großer Zerstreutheit. Als er sich 1776 in Potsdam in einer Gesellschaft befand, zog er sich, vom vielen Reden ermüdet, in eine Fensternische zurück. Dort lag eine Zeitung, die er ergriff und in der er zu lesen begann. Plötzlich hörte man im Saale ein lautes „Hurrah!" Alles blickte erstaunt auf Quantz; er stand mit blitzenden Augen da und rief wieder „Hurrah!" — „Was haben Sie? Was ist denn los?" fragte man ihn erstaunt. — „Hei, unsere schwarzen Husaren, diese Teufelskerle!" rief er fast jauchzend. — „Die schwarzen Husaren? Was haben die denn gethan?" — „Die Russen mal wieder gehörig zu Paaren getrieben!" — „Wo? Jetzt? Ist denn wieder Krieg?" fragten die erstaunten Zuhörer durcheinander. — „Na natürlich, hier steht es ja!" Man nahm das Blatt aus der Hand und sah, daß es eine fünfzehn Jahre alte Nummer des „Hamburger unparteiischen Korrespondenten" war. Es wurde darin eine Episode des siebenjährigen Krieges berichtet.

Bankwesen.

Mailänder 15 Lire-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 8 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pf. pro Stück.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Fonds.

Berlin, 3. Juni.

Aus der nun schon seit Wochen herrschenden festen Grundtendenz der Börse ist nach Ablauf der Feiertage eine intensive Haussebewegung hervorgegangen. Das Mißtrauen der Spekulation ist, nachdem die Politik in ruhige Bahnen eingelenkt hat, im Schwinden begriffen und machte sich mehr und mehr eine sehr vertrauensvolle Stimmung bemerkbar. Die außerordentliche Regsamkeit, welche die haute finance in der Abwicklung alter Geschäfte und Anbahnung neuer Finanzoperationen entfaltet, hat eine umfangreiche Kauflust für Bank-Aktien hervorgerufen, und sah sich nunmehr auch die Kontremine veranlaßt, ihre bedeutenden Baissepositionen aufzugeben. Im Vordergrunde profitirten Diskonto-Kommandit-Antheile, Berliner Handelsgesellschafts-Antheile, deutsche Bank-Aktien, Kredit-Aktien und russische Bank-Aktien für auswärtigen Handel in hervorragender Weise. Nächst Bank-Aktien konzentrirte sich das Hauptinteresse auf russische Werthe, besonders haben wieder russische Noten eine wesentliche Koursteigerung erfahren, was angesichts der bevorstehenden großen russischen Transaktionen (Konversion der russischen Bodenkredit-Pfandbriefe und Kursk-Kiew-Prioritäten, Emission von Iwangorod-Dombrowsk-Eisenbahn-Aktien) sehr erklärlich erscheint. Auch der übrige Rentenmarkt war recht fest mit Ausnahme von Egyptern, welche noch fortgesetzt realisirt werden; speziell beliebt waren türkische Anleihe und türkische Loose. Auf dem Bahnenmarkt sind als namhaft höher Warschau-Wiener Eisenbahn-Aktien, Elbethalbahn-Aktien, Lombarden, Dux-Bodenbach-Aktien zu verzeichnen; Franzosen konnten sich trotz des ungünstigen Jahresberichts etwas befestigen in Folge Deckungen. Deutsche Bahnen waren weniger beachtet. Montanwerthe erholen sich langsam, aber stetig; die Nachrichten aus den Montanbezirken Deutschlauds lauten recht zufriedenstellend.

Sachs & Pincus, Berlin,
Bank- und Getreidegeschäft.

Viehmarkt.

Berlin, 3. Juni. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 210 Rinder, 452 Schweine, 806 Kälber. Hammel waren nicht aufgetrieben.

Von den Rindern wurden ca. 35 Stück geringer Qualität zu den Preisen vom letzten Dienstag verkauft.

Das Geschäft in Schweinen verlief sehr glatt und zu gehobenen Preisen. Der Markt wurde geräumt. Inländische Waare war nur in 2. und 3. Qualität am Platze, welche 40—44 M. pro 100 Pfund erzielte (mit 20 Prozent Tara), Bakonier (9 Stück geringer Waare) wurden mit ca. 40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht bei 50 Pfund Tara pro Stück umgesetzt.

Für Kälber wurden ebenfalls etwas bessere Preise erzielt als am letzten Hauptmarkt und das Geschäft ging ruhig von Statten. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 3. Juni. Nach einer Mittheilung des „Norddeutschen Lloyd" sind Post und Passagiere des Dampfers „Oder" vollständig gerettet; der dritte Offizier und drei Mann der Schiffsmannschaft werden noch vermißt.

Straßburg i. E., 3. Juni. Der Fürst von Montenegro ist von Wien hier angekommen und wird dem Vernehmen nach morgen oder übermorgen nach Vichy reisen.

Wien, 3. Juni. Der Kaiser verlieh dem Handelsminister Marquis von Bacquehem den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse.

Mons, 3. Juni. In Anaugron wurde heute der sozialistische Agitator Fauviaux in dem Augenblicke verhaftet, als er sich zu einem Meeting nach Jemeppes begeben wollte. In Folge dieser Verhaftung sammelten sich an diesem Orte vor dem Lokale, wo die sozialistischen Führer tagten, Arbeiterhaufen an. Der Offizier der inzwischen eingetroffenen Militärabtheilung richtete die gesetzlichen Aufforderungen zum Auseinandergehen an die Menge. Als diesen nicht Folge gegeben wurde, machten Militär und Gendarmen von den Waffen Gebrauch, wodurch mehrere Personen verwundet wurden.

Paris, 3. Juni. Der bekannte Bildhauer Carrier-Belleuse ist gestorben.

Der Polizeipräfekt hat verschiedenen Theatern, besonders den Bouffes parisiennes und dem Palais Royal, aufgegeben, den Zuschauerraum zwecks größerer Sicherheit umzubauen.

Rom, 3. Juni. Die „Nuova Antologia" veröffentlicht einen Artikel Bonghi's, welcher die Versöhnung des Papstthums mit Italien als nützlich für Beide bezeichnet und sagt: Bei der Festsetzung der Modalitäten gebe es zwei Dinge, welche unmöglich seien: dem Papste ein Gebiet abzutreten und ihm irgend welche Freiheit zu opfern. Allein das Garantiegesetz könne in verschiedenen Punkten abgeändert werden; man könne dasselbe in eine verfassungsmäßige Bestimmung oder in ein Konkordat umwandeln. Auf alle Fälle sei die Frage aufgeworfen und die Regierung wie das Land müßten sie diskutiren.

Lissabon, 3. Juni. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird der Kammer morgen die auf die Verhandlungen mit Deutschland und Frankreich über die Gebietsabgrenzungen in Afrika bezüglichen Aktenstücke vorlegen.

Athen, 3. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte in dritter Lesung die für den Kronprinzen beantragte Dotation. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung.

Briefkasten.

W. M. — Anklam. In diesem Falle ist das Schöffengericht zuständig, wir glauben jedoch kaum, daß unter den vorliegenden Umständen eine Verurtheilung erfolgen kann. — E. S. — hier. Erst nach einer rechtskräftigen Verurtheilung würde ein Scheidungsgrund vorliegen. — Gärtner W. — Grabow. Kaufen Sie sich das Werk von Oberdieck oder Lucas, Sie werden in beiden das Gewünschte ausführlich behandelt finden. — Fräul. F. — Anklam. Das größte Dorf in Preußen ist Langenbielau im Kr. Reichenbach, Reg.-Bez. Breslau, ein sehr bedeutender, in 4 Bezirke getheilter, Manufaktur- und Fabrikort. Derselbe zählt noch einige Tausend Einwohner mehr, als Bredow bei Stettin. — Ludwig B. — hier. Es ist Sache des Vorstandes, doch werden Sie bei den äußerst mangelhaften Statuten Ihres Vereins Nichts ausrichten können. — R. Z. — Demmin. Durch mehrere Urtheile des obersten Gerichtshofes ist bereits festgestellt, daß unter den Eltern auch die Stiefeltern zu verstehen sind, so durch Urtheil des R.-G. vom 6. Mai 1882.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

31)

„Beunruhigt Euch nicht!" fuhr die zarte blasse Frau mit fast herber Energie fort; „Euer Glück will ich nicht zerstören und keinen Anspruch an ein Herz erheben, das mir nicht gehört, wohl aber an eins, an das ich gerechte Anforderungen habe, die mir so lange fälschlich abgestritten wurden, — ich verlange mein Kind!"

Graf Buchenrod stieß einen kurzen Schrei aus, der Vieles barg: Schreck, Staunen, Abwehr, Zorn.

Leonie blickte angstvoll zu ihm auf. Dann herrschte tiefe Stille in dem kleinen dämmerigen Gemache, bis Irmgard mit Anstrengung fortfuhr:

„Also ‚Lili' heißt die Bedingung unseres Friedensvertrages. Gebt mir das Kind, und ich verlange nichts — nichts von Euch! Ihr mögt Euch dann ruhig in Eurem Glücke sonnen, nie soll der Schatten meiner Leiden Eure Erinnerungen trüben, denn Ihr habt die Genugthuung, daß auch ich ein Glück genieße, an dem ich mich aufrichten und nach und nach genesen werde."

Obgleich die Forderung des Kindes doch an den Vater gerichtet war, sprach sie meist zu Leonie gewendet; sie hatte nicht die Kraft, Eberhard anzusehen; dennoch tönte aus ihren Worten Entschlossenheit und ein Vertrauen, wie es eben nur das volle Bewußtsein des moralischen Rechts verleiht, als sie fortfuhr:

„Eure Gerechtigkeit muß Euch sagen, daß meine Forderung nicht unbillig ist! Alle Engel des Himmels müssen laut klagen, daß man mich so viele Jahre meines süßen Glückes beraubt hat! Ich war geknebelt und gebunden durch einen Schwur, — jetzt bin ich frei und schreie laut nach diesem meinem Rechte und werde es vertheidigen mit der Kraft einer verzweifelten Mutter!"

Wie ein Dolchstich traf diese Erklärung die weichste Stelle von Eberhards Innerem, die Achillesferse seines gepanzerten Egoismus, — sein Vatergefühl.

„Ich kann Lili nicht lassen!" äußerte er dumpf und verzweifelt.

„Und ich lasse sie nicht, denn sie ist mein Einziges!" erwiderte Irmgard, am ganzen Körper zitternd.

Leonie hätte gern zärtlich zu Eberhard: „Du hast ja mich!" gesagt, doch fühlte sie, daß in diesem Streite der Eltern um das Kind kein Dritter seinen Einfluß geltend machen dürfe; deshalb zog sie sich mit strömenden Thränen an das kleine Fenster des Stübchens zurück.

„Unsere Rechte an das Kind sind gleich!" nahm Eberhard den traurigen Wortwechsel auf.

„Wohl!" unterbrach ihn Irmgard. „Da Sie es aber unmöglich gemacht haben, diese gleichen Rechte gleichzeitig zur Geltung zu bringen, müssen Sie die Folgen tragen und sich von dem Kinde trennen. Auch Lili hat Rechte, und eine Verkümmerung derselben ist es, wenn Sie ihr die Mutter rauben, um sie durch eine Fremde zu ersetzen. Das doppelte Recht fällt also in meine Wagschaale, die schon durch die vielen, vielen Thränen, die ich um das mir entrissene Kind geweint, die Ihre, die nur flüchtige gelegentliche Liebkosungen zu tragen hat, hoch empor schleudert!"

Eberhard fühlte sich fast verwirrt durch diese geharnischte Dialektik eines Wesens, das früher schweigend alle seine Wünsche zugegeben und niemals einen Widerspruch versucht hatte. Er wußte nicht, daß Noth nicht allein beten, sondern auch reden und kämpfen lehrt.

Er hatte Mühe, sich zu mäßigen und zu sammeln, als er erwiderte:

„Wohl sagen Sie, daß Lili Rechte hat, Rechte als Komtesse von Buchenrod, deren Sie sie berauben wollen!"

Irmgard lächelte verächtlich.

„Mutterliebe wiegt wohl so nebensächliche Vorzüge auf. Standesgemäße Pflege und Erziehung wird die Tochter in meinem Schutze erhalten. Noch ist das Kloster nicht im Besitze meines Erbes, denn noch lebt meine Mutter! Sie wissen, Graf, daß ich nicht unbemittelt bin, und müssen selbst fühlen, welch' nichtigen Einwand Sie mir machen!"

Der Graf erröthete, sei's vor Scham, sei's vor Zorn.

„Lili hat ferner das Recht, protestantisch erzogen zu werden!" sagte er hart.

„Gut; ich hänge nicht eigensinnig an einem Dogma, dessen menschliche Zuthaten und künstliche Uebertreibungen ich im Kloster durchschauen lernte, obschon ich seinen Trostreichthum und Gnadenschatz zu schätzen weiß. Ich verspreche, das Kind christlich, nicht katholisch, zu erziehen; später mag ein protestantisches Institut diese Erziehung vervollständigen, um dem Paragraphen unseres damaligen Ehekontraktes Genüge zu thun."

„Wie könnte ich mein liebliches Kind verstoßen, es für immer von mir geben? Es wäre Wahnsinn! Ich kann es nicht!"

„Mußte ich es nicht, Graf? Zwangen Sie mich nicht dazu? Und mir blieb Nichts! Ihnen bleibt — so Vieles! Ich weiß, Sie lieben das Kind, denn — ich sah Ihren Schmerz an Lili's Sarge! Denken Sie, daß Sie damals das Kind verloren, und fügen Sie sich in das Unvermeidliche! Sie haben die Beruhigung, daß Lili bei mir, der liebenden Mutter auf's Beste aufgehoben ist, besser als — als Stieftöchterlein!"

Wieder stieß Eberhard einen dumpfen Seufzer aus.

„Ich lasse mein Kind nicht!" erklärte er dann entschlossen.

Irmgard erhob sich, auf's äußerste gebracht, und rief verzweifelt:

„Sie haben zu wählen zwischen Ihrer Braut und Ihrem Kinde! Wollen Sie mir dasselbe nicht zugestehen, so werde ich gerichtlich meine Ansprüche geltend machen. Der Urtheilsspruch, der uns schied, wird dann auf Grund der nachträglichen Beweise meiner Unschuld für nichtig erklärt werden, — ich bin dann rechtmäßige Gräfin von Buchenrod und mithin im Besitze meines Kindes!"

„Ha!" stieß Eberhard nur aus seinem kochenden Innern hervor.

Irmgard rang die Hände, dann hob sie sie plötzlich flehend zu Eberhard empor.

„Treiben Sie mich nicht zu diesem furchtbaren Aeußersten, Graf; ich flehe Sie an! Sagen Sie, Sie wollen mir Lili überlassen, und enden Sie diese entsetzliche Unterhandlung, die mich tödten wird, wenn sie länger währt!"

„Und ich, Irmgard, flehe Sie an, rächen Sie sich nicht so grausam! Bei Gott, ich habe es nicht verdient!"

„Rächen? O nein! Jeder Gedanke an Rache liegt mir fern. Nur Lili will ich, das Letzte, was mir geblieben; dann will ich für Euer Glück beten wie für unseres! Gieb sie mir, Eberhard!"

„Ich kann nicht, Irmgard! Ich kann mein liebes Kind nicht freiwillig verstoßen, — es ist unmöglich! Du forderst zu viel!"

Beiden Eltern liefen bittere Thränen über die Wangen, Thau, der der Nacht der Verzweiflung folgt.

„Hört mich!" sagte Leonie's bewegte Stimme. „Zu aufgeregt seid Ihr Beide, um jetzt eine Einigung zu erzielen. Ueberlegt die Sache ruhiger! Verschiebt die Entscheidung! Laßt Lili einstweilen in der alten Heimath, während Irmgard an ihrer Seite bleibt. Du, Eberhard, magst dann im grauen Schlosse wohnen; Dir ist das Kind dann nicht geraubt, denn Du kannst es täglich sehen."

Die Eltern schwiegen einen Moment, um den Vorschlag zu überlegen; dann schüttelte Irmgard heftig das Haupt.

Börsenbericht.

Stettin, 4 Juni. Wetter: bewölkt. Temp. + 11° R. Barom. 28". Wind NO.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko 175—183 bez., per Juni 185—186 bez, per Juni-Juli do., per Juli-August 182 bez., per September-Oktober 176,5 B. u. G., per Oktober-November 177 B. u. G.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko 119—125 bez., per Juni 126 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 127,5 B. u. G., per September-Oktober 131,5—131,5 bez., per Oktober-November 132 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 104—108 bez.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 53 B., per Juni 53 B., per September-Oktober 53 B.

Spiritus fest, per 10,000 Liter %, loko o. F. 46,1 bez., per Juni 46,2 nom., per Juni-Juli do., per Juli-August 46,8 B. u. G., per August-September 47,5 bis 47,2—48,6 bez., B. u. G., per September-Oktober 48 bis 48,5 bez., B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

Landmarkt. Roggen 122—127, Gerste 112, Hafer 114—118, Kartoffeln 33—36, Heu 3—3,5, Stroh 30—32.

London, 3. Juni. (Anfangsbericht.) Englischer Weizen stramm, fremder ruhig, Gerste Hafer und Mais ruhiger, Mehl ruhig. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, englischer Weizen 1/2 s höher gehalten, fremder und Mehl stetig, übrige Artikel träge, williger.

Liverpool, 3. Juni. Weizen fest, Mehl u. Mais stetig.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung der **Königlich Preuß. Pommerschen Landschafts-Direktion** in Nr. 236 dieser Zeitung vom 24. Mai d. J., betreffend die **Kündigung Pommerscher Pfandbriefe für den 1. Januar** 1888 muß es sub A 3 anstatt Neurese a **Neurese b** heißen.

Die Expedition.

Termine vom 6. bis 11. Juni.

Subhastationssachen.

7. A.-G. Stargard. Das dem Sergeanten Gust. Münster geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Bahn. Das dem Fleischermstr. J. Kußfuß geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Treptow a. R. Die dem Schmied Ferd. Frädrich geh., in Küssin und Lensin bel. Grundstück.
9. A.-G. Gartz a. O. Die den Rohde'schen Erben geh., in Friedrichsthal und Gartz bel. Grundstück.
10. A.-G. Fiddichow. Das dem Freischulzenbesitzer R. J. Raute geh., in Nörchen bel. Grundstück.
A.-G. Naugard. Das dem Vorwerksbesitzer J. F. H. Redlin geh. Vorwerk Friedrich Wilhelm-Hof.
A.-G. Bahn. Das dem Ackerbürger Wilh. Becker geh., daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

6. A.-G. Swinemünde. Erster Termin: Kfm. Max Rewald hierselbst.
A.-G. Anklam. Prüfungs-Termin: Kfm. Hermann Dührkoff daselbst.
9. A.-G. Anklam. Erster Termin: Gutspächter Jul. Zarnack zu Kakenow.
11. A.-G. Greifenhagen. Prüfungs-Termin: Kfm. Rob. Haack daselbst.
A.-G. Grimmen. Prüfungs-Termin: Kfm. Rob. Trautvetter daselbst.

Stettin, den 1. Juni 1887.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 36 und 55 der Instruktion zur Ausführung des Gesetzes vom 20. Juni 1880 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Circus-Besitzer **Merkel** unter den vorgeschriebenen Bedingungen gemäß § 50 a. a. O. diesseits die Erlaubniß ertheilt ist, seine Pferde, welche z. Z. frei von seucheverdächtigen Erscheinungen sind, nach Ostrowo in Posen überzuführen.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V. **Held.**

„Ich könnte die Gastfreundschaft des weißen Schlosses nicht ertragen!"

„Liebe, theure Freundin, so komm zu mir nach Erthal mit Lili!"

Auch auf diesen Vorschlag machte Irmgard eine abwehrende Bewegung.

„Nein, Leonie, auch Erthal wäre ein entsetzlicher Aufenthalt für mich. Ich werde Martina's Gast bleiben, von hier aus mich von dem Kloster lösen und mich mit meiner Mutter in Verbindung setzen. So lange mag Lili im weißen Schlosse bleiben; doch versprecht mir, sie mir täglich zum Besuche zu schicken. Sind dann meine Angelegenheiten geordnet, und habe ich mir eine Heimath gewählt, so führe ich Lili mit mir und will versprechen, sie alljährlich dem Vater auf einige Wochen zum Besuche zu schicken, denn ich möchte das arme Kind nicht vaterlos machen. Ich aber segne Euch zum Abschiede und bitte gleichzeitig: Laßt es einen Abschied für immer sein — um Euerer und meiner Ruhe willen! Und nun geht, wenn noch ein Funken Mitleid für mich in Euch wohnt, denn meine Kraft ist erschöpft; ich kann nicht mehr!"

Die letzten Worte kamen mühsam von ihren Lippen, während sie wie gebrochen in den Lehnstuhl zurücksank.

Auf den ferneren Einspruch der beiden Anderen machte sie nur heftig abwehrende Bewegungen, und ihre flehenden Augen hießen sie gehen, so daß Graf Eberhard schließlich, auf's Tiefste niedergedrückt, seine weinende Braut hinausführte.

Die Verlobten gingen eine Strecke schweigend nebeneinander her, dem Parkeingange zu. Die Dunkelheit verbarg jetzt Leonie's Thränen, und die herbe Abendluft dämpfte ihre Aufregung und kühlte die erhitzten Gesichter; bald waren Beide gefaßter und überblickten gesammelter die schwierige Lage, in die sie der blinde, rücksichtslose Amor versetzt hatte.

„Höre, Geliebter," begann Leonie, „nur einen Ausweg giebt es aus unserem Dilemma! Irmgard hat recht; Du mußt wählen zwischen mir und Lili!"

„Leonie!" rief der Graf fast empört aus.

Seine Braut fuhr fort, — an dem Beben ihrer Stimme hörte er den Kampf ihres Innern. „Wir dürfen unseren Egoismus und unsere Grausamkeit gegen die arme, benachtheiligte Irmgard nicht noch dadurch krönen, daß wir ihr auch das Kind abstreiten!"

„Erbarmen, Leonie! Ich kann Lili nicht von mir stoßen!"

„Aber Du siehst die Gerechtigkeit der mütterlichen Forderung ein?"

Nach einigem Zögern antwortete er: „Ja" mit einem dumpfen Seufzer.

„Willst Du mich denn preisgeben?" fragte sie weiter.

Wieder antwortete er nur mit ihrem Namen im Tone der größten Zärtlichkeit und des schwersten Vorwurfes.

„Eine andere Einigung ist ja doch nicht möglich!" rief sie verzweifelt.

„Doch! Ich hoffe noch immer, Irmgard zu bewegen, mit Lili im weißen Schlosse, das ich ihr notariell zum Geschenk machen werde, Wohnung zu nehmen, so daß, wenn wir im grauen Schlosse unsere Haupt-Residenz aufschlagen, mir das Kind nicht ganz entfremdet wird, während es gleichzeitig alle Rechte einer Komtesse von Buchenrod beibehält."

„Aber Irmgard wird um keinen Preis auf diesen Vorschlag eingehen, und ich weiß, weshalb! Wahnsinn wäre es — ich fühle es — ihr die Zumuthung zu stellen, in Deiner Nähe zu bleiben, um Dich täglich im Arme einer Andern zu erblicken, denn — Irmgard liebt Dich noch!"

„Unmöglich!" stieß Eberhard aufgebracht und überrascht hervor.

„Darin täuscht sich das Auge einer Frau, die selbst liebt, nicht, und diese Wahrnehmung ist mir das Fürchterlichste!"

Graf Buchenrod verstummte. Die Last seiner Schuld gegen die Verstoßene ward plötzlich noch schwerer. Doch dann entrang sich sein kräftiger Wille und elastischer Geist daraus einen neuen Entschluß. Er wollte sich seinen zweiten Frühling nicht durch trübe Schatten verdunkeln, sich sein Liebesglück nicht verkümmern lassen.

(Fortsetzung folgt.)